

sehr brauchbare Unterrichtsentwürfe für den Religionsunterricht, aber auch für das Gespräch und die konkrete Aktion von Jugendlichen und Erwachsenen – bis hin zum Altenheim und zur Bildungsstätte.

Das Buch ist theologisch fundiert, mit vielen guten Texten, Bildern und Zeichnungen ausgestattet, die praktischen Anregungen sind in einer Fülle vorhanden, daß man unmittelbar damit arbeiten kann. Ich kenne derzeit kein anderes praktisch-theologisches und religionspädagogisch-katechetisches Buch zum Thema Sonntag, das so wertvoll in Theorie und Praxis ist wie dieses.

*Konrad Baumgartner, Regensburg*

*Reinhold Bärenz, Das Sonntagsgebot. Gewicht und Anspruch eines kirchlichen Leitbildes, Kösel-Verlag, München 1982, 256 Seiten.*

Kann man ein guter Katholik sein, ohne regelmäßig an der sonntäglichen Eucharistiefeier teilzunehmen? Darauf antworten viele Christen mit Ja. Das Kirchengebot verpflichtet aber „sub grave“. Was ist also zu tun? Auf diese Fragen sucht der Eichstätter Pastoraltheologe eine Antwort zu geben. Die regelmäßige Teilnahme an der Feier der Eucharistie ist für ihn zuerst ein theologisches Problem: Die Kirche soll die christliche Gemeinschaft verwirklichen, und das geschieht eben durch die Eucharistie, die Mittelpunkt und Kern des neuen Volkes Gottes ist. Behandelt werden die Geschichte der Entstehung der Sonntagspflicht, die Situation und die Tendenzen bei der Erfüllung des Sonntagsgebotes und die Einstellung der Gläubigen zu diesem Gebot (wobei bei den verschiedenen Kategorien die sozialen Klassen zuwenig berücksichtigt werden). Das letzte Kapitel bringt pastorale Ansatzpunkte für eine theologisch verantwortbare Praxis. Dabei ist zu betonen, daß die Feier des Sonntags ein Ausdruck des Glaubens ist. Die Menschen suchen Besinnung und Stille, sie suchen die Gemeinschaft und sind sich gleichzeitig bewußt, daß sie an der Eucharistie persönlich und individuell teilnehmen müssen. Es genügt nicht, das Sonntagsgebot bloß zu wiederholen, sondern es muß sich das religiöse Bewußtsein der Gläubigen ändern.

Mit Hilfe dieses Werkes können viele falsche Meinungen und Einstellungen zurechtgerückt werden.

*Wladyslaw Piwowarski, Lublin  
Romual Rak, Katowice*

## **Predigthilfen**

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist durch die Erneuerung der Liturgie und durch die Aufgabe, den Gläubigen den Tisch des Gotteswortes reicher zu bereiten und die Schatzkammer der Bibel weiter aufzutun, auch der pastorale Stellenwert der Predigt erheblich gestiegen.

Zwei Akzente bestimmen in der neuen katholischen Predigtliteratur die Predigtarbeit: die Nähe zum Schrifttext und das Eingehen auf die Situation des Hörers, der in der heutigen Zeit durch viele Einflüsse, durch den „freien Markt der Werte und Weltanschauungen“, geprägt ist. Diese Relativierung der Wertvorstellungen stellt die Plausibilität der christlichen Verkündigung immer wieder in Frage. Aus dieser Situation muß der Hörer der Predigt abgeholt werden. Dementsprechend versuchen die Verfasser von Predigthilfen die Prediger zu unterstützen. So sind also diese Angebote durch exegetisch fundierte Vorbereitungen und durch an der Hörsituation orientierte Ausarbeitungen bestimmt.

Dabei ist es selbstverständlich, daß auch im Bereich der Homiletik und der Predigtarbeit das ökumenische Gespräch gesucht wird.

### *1. Homiletik*

*Horst Albrecht, Predigen. Anregungen zur geistlichen Praxis. Praktische Wissenschaft: Kirchengemeinde, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart – Berlin – Köln – Mainz 1985, 124 Seiten.*

*Albrecht Beutel – Volker Drehsen – Hans Martin Müller (Hrsg.), Homiletisches Lesebuch. Texte zur heutigen Predigtlehre, Katzmann Verlag, Tübingen 1986, 352 Seiten.*

*Alois Schwarz, Praxis der Predigterarbeitung. Neue Homiletik, Verlag Styria, Graz – Wien – Köln 1986, 174 Seiten.*

*Klaus Berger, Exegese und Philosophie. Stuttgarter Bibelstudien Band 123/124, Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1986, 194 Seiten.*

Die obengenannten Anliegen kommen auch in Veröffentlichungen zur Sprache, die sich mit grundsätzlichen Fragen der Predigt beschäftigen. Das kleine Buch „Predigten“ will den Prediger dazu anregen, über seine Predigtarbeit nachzudenken. Hier steht die Frage nach der Kompetenz des Predigers und nach den verschiedenen Anforderungen im Mittelpunkt. Eine originelle Note bilden Karikaturen, mit denen so manche Probleme scharf herausgestellt werden können. So kann dieses Buch als eine Gewissenserforschung für Prediger verstanden werden.

Grundsätzliche theologische Überlegungen über die heutige Predigtlehre gibt das Buch „Homiletisches Lesebuch“ wieder. In diesem umfangreichen Werk werden wichtige theologische Aufsätze evangelischer Theologen vorgestellt. Da grundlegende Artikel aus den verschiedenen Phasen unseres Jahrhunderts zusammengestellt worden sind – Namen wie Karl Barth, Wolfgang Trillhaas, Emmanuel Hirsch und Gerhard Ebeling kennzeichnen diese Entwicklungen –, kann dieses Werk als ein Beitrag zur Situation der Predigt im 20. Jahrhundert angesehen werden. Der Leser wird auch dafür dankbar sein, daß hier schwer zu erreichende Aufsätze zugänglich gemacht wurden.

Eine ganz konkrete Hilfe stellt das Buch „Praxis der Predigtarbeit“ dar. Man merkt, daß der Verfasser auf Erfahrungen in der homiletischen Arbeit mit Studenten zurückgreifen kann. Es ist ein gutes Lehrbuch für Anfänger, die schrittweise Anleitungen brauchen. Das Buch kann aber auch dem Prediger, der auf Grund seiner langen Predigtpraxis durch Routine gefährdet ist, helfen, wieder einmal über prinzipielle Fragen der eigenen Arbeit nachzudenken und Neues hinzuzulernen. „So ist eine Homiletik für Praktiker entstanden, in der nötige fachliche Information mit klaren Anregungen für die Predigtpraxis verbunden wird.“ (11)

Eine sehr spezielle Arbeit kann denjenigen, der sich die geistige Anstrengung einer philosophisch-theologischen Auseinandersetzung zumuten will, in eine für die meisten wohl ungewohnte Fragestellung einführen. Das Buch „Exegese und Philosophie“ befaßt sich mit den hermeneutischen Problemen der Exegese und beschreibt diese Auseinandersetzung im Hinblick auf einige bekannte

Philosophen. Da die Exegese nicht Selbstzweck ist und auch im Dienste der Verkündigung stehen soll und will, kann dieses Buch auch dem Homiletiker wichtige Anregungen geben. So bestätigen die am Schluß des Buches aufgestellten Thesen die spezifischen Aufgaben der Predigt heute: „Es wäre zu klären, ob die Umsetzung des Christentums in das Verständnis gegenwärtiger Menschen nicht in erster Linie auf der Basis der Alltagssprache erfolgen sollte. Bezüglich einer angemessenen theologischen Rede von Gott ist zu fragen, ob die Sprachformen von Metapher, Gleichnis und Mythos in der Zuordnung zur Erfahrung Gottes als des Nicht-Anderen (non aliud) nicht wesentlich angemessener sind als die Begrifflichkeit traditioneller und neuer Metaphysik“ (194, Thesen 4 und 5).

## 2. Predigthilfen

### 2.1 Exegetische Vorbereitung

Aus der Reihe: Stuttgarter Kleiner Kommentar, hrsg. von *Paul-Gerhard Müller*, Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1986:

*Meinrad Limbeck*, Matthäus-Evangelium. Neues Testament 1, 312 Seiten.

*Klaus Kliesch*, Apostelgeschichte. Neues Testament 5, 168 Seiten.

*Heinz Giesen*, Johannes-Apokalypse. Neues Testament 18, 192 Seiten.

*Jacob Kremer*, Lebendig ist das Wort. Kurzfassungen und Erläuterungen der Sonntagsevangelien (Lesejahre A, B, C), Verlag Herder, Wien 1984, 375 Seiten.

Die Kommentarreihe „Stuttgarter Kleiner Kommentar“ ist gut geeignet, die exegetische Vorbereitung der Predigt zu unterstützen. Die drei Kommentare, die hier genannt sind, stehen repräsentativ für die ganze Reihe. Die kurzen Erläuterungen und die zahlreichen Exkurse sind gerade für notwendige Akzentsetzungen in der Predigt sehr hilfreich. Am Schluß eines jeden Bandes wollen Fragen zur Bibelarbeit zum Gespräch über Texte der neutestamentlichen Schrift anregen. Während zum Beispiel in der Reihe „Geistliche Schriftlesung“ (Patmos-Verlag) mehr die spirituelle Seite der Auslegung betont wird, steht hier die exegetische Grundlegung im Mittelpunkt.

In ähnlicher Weise bietet auch das kleine Werk „Lebendig ist das Wort“ dem Prediger zu allen Evangelien des Kirchenjahres eine exegetische Kurzinformation. Auf Grund dieser Erläuterungen versucht der Verfasser jedesmal – die kleinen Kommentare wurden ursprünglich für die österreichische Tageszeitung „Kurier“ geschrieben –, die Bedeutung des Textes für den heutigen Leser herauszustellen.

## 2.2 Homiletische Ausarbeitung – Predigtentwürfe

*Klaus Hollmann*, Glaube läßt sehen. Predigten zum Lesejahr B, Verlag Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1984, 262 Seiten.

*Klaus Hollmann*, Glaube will Hoffnung. Predigten zum Lesejahr C, Verlag Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1985, 262 Seiten.

*Gottfried Amendt – Karl Hillenbrand – Burkhard Rosenzweig*, Lukas-Predigten. Echter-Verlag, Würzburg 1985, 152 Seiten.

*Helmuth Gabel – Walter Lederer*, Korinther-Predigten. Echter-Verlag, Würzburg 1986, 168 Seiten.

*Walter Kirchschräger*, Gedeutetes Wort. Biblische Predigten zur österlichen Zeit, Verlag Herold, Wien – München 1985, 104 Seiten.

*Wolfgang Nastainczyk*, Der springende Funke. Kinderpredigten für das ganze Jahr, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1984, 224 Seiten.

Die exegetische Vorbereitung der Predigt kann sich auf die historisch-kritische Methode stützen. Der Verfasser von Predigthilfen muß darüber hinaus nach einer homiletischen Methode suchen, mit der er die biblischen Aussagen aktualisieren kann. Hier gibt es keine eindeutig festgelegten Methoden. So liegt es in der Natur der Sache, daß Predigthilfen von unterschiedlichen Blickwinkeln ausgehen.

In den Büchern „Glaube läßt sehen“ und „Glaube will Hoffnung“ werden zu Beginn der Predigtentwürfe die Fragen der Hörer vorgestellt und ernst genommen. Jeder Predigtanregung ist ein Foto vorangestellt, das im Hinblick auf den Predigtentwurf gedeutet wird und wie ein optischer Kommentar die Beziehung zwischen Glauben und Leben deutet. Es werden öfters Beispiele aus der

Belletristik angeführt und so für die Predigt Texte oder „Antitexte“ zur Verfügung gestellt.

Die „Lukas-Predigten“ und die „Korinther-Predigten“ wollen Predigtimpulse und Anregungen für die persönliche Betrachtung geben. Die Verfasser bringen sich oft sehr persönlich ein. Sie berichten auch von Erfahrungen, die sie aus dem Glauben gedeutet haben. Die bibeltheologischen Aussagen sind manchmal nicht frei von klischeehaften Formulierungen. Für den praktischen Gebrauch wünscht man sich ein Register, aus dem hervorgeht, an welchem Sonntag im Jahreskreis die Perikopen vorgesehen sind. Das Buch „Gedeutetes Wort“ ist eine Sammlung von Predigten zur österlichen Zeit. Alle Predigten sind so gehalten worden. Ort, Datum und Anlaß sind jeweils am Anfang angegeben. „Die Einbindung auch des Laien in diese Form liturgischen Dienstes spiegelt die Vielfalt der kirchlichen Lebenspraxis in der deutschsprachigen Kirche der Schweiz“ (Verlagsinformation). Die anspruchsvollen Texte können dem Prediger als biblische Grundlegung dienen. Da die Predigten auch an Tagen gehalten wurden – zum Beispiel in der Karwoche –, an denen normalerweise nicht gepredigt wird, muß der Prediger aus den verschiedenen Predigten Gedanken suchen, die für seine eigene Predigt wichtig sein können.

Der Priester, der regelmäßig Kindergottesdienste und Kinderpredigten halten muß, braucht immer wieder Anregungen und Hilfen zur lebendigen Gestaltung. „Der springende Funke“ kann eine solche Hilfe bieten. Der gleichmäßige Aufbau der Vorschläge kann zu einer gewissen Kontinuität in der Gestaltung des Kindergottesdienstes führen, ohne daß dadurch diese Form langweilig werden müßte. Kindgemäß gestaltete Tagesgebete geben das Thema des Sonntags an, Anspiele wollen diese Thematik lebendig darstellen, ausführliche Predigtentwürfe bieten viel Material zur Weiterführung. Am Schluß eines jeden Predigtentwurfes steht eingerahmt die Rubrik „Zum Behalten“. Es sind Merksätze, die das Thema zusammenfassen. Die Entwürfe schließen mit passenden Fürbitten. Die Entwürfe sind verhältnismäßig anspruchsvoll gestaltet. Die Erwachsendengemeinde, die ja in der Regel beim Kin-

dergottesdienst auch anwesend ist, wird sicher nicht unterfordert. Es wird vielmehr dem Prediger nicht erspart, diese Vorschläge jeweils dem Niveau der Kinder anzupassen.

### 3. Anregungen

Walter Rupp, *Erstaunliche Gleichnisse. Das Himmelreich ist wie . . .* Verlag Styria, Graz – Wien – Köln 1985, 148 Seiten.

Neben den exegetisch oder homiletisch akzentuierten Predigthilfen sucht der Prediger nach Anregungen, die seine Predigtarbeit im allgemeinen befruchten können. In dem Buch „Erstaunliche Gleichnisse“ werden die Gleichnisse Jesu verfremdet oder auch umgeformt, so daß ihr ursprünglicher Akzent neu hervortreten kann. Verfremden bedeutet, daß Altgewohntes in einen anderen, fremden, neuen Rahmen gestellt wird. Dadurch kann es neu in Erscheinung treten. Jeder Interessierte wird wohl diese erstaunlichen Gleichnisse mit großem Interesse, ja mit großer Freude lesen, weil es dem Verfasser gelungen ist, viele bekannte Texte in solcher Weise in ein neues Licht zu stellen. So sind diese Texte in vorzüglicher Weise geeignet, dem Prediger zu einer lebendigen Gestaltung der Predigt über die Gleichnisse Jesu zu helfen.

Das Gleichnis von der kostbaren Perle soll eine Kostprobe bieten: „Denen, die sich Gottessucher nannten, erzählte er noch ein anderes Gleichnis: Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle gefunden hatte, ging er hin und zeigte sie voll Freude seinen Freunden und Bekannten. Da sie ihn jedoch verlachten und behaupteten, die Perle sei nichts wert und auch nicht schön, gefiel sie ihm nicht mehr. Er sagte sich: Wenn diese Perle wirklich wertvoll wäre, müßte jedermann sie schätzen. Wenn niemand sie erwerben will, kann sie nicht viel taugen. Und er sann darüber nach, wie er sie loswerden könnte. Weil er sich ihrer schämte, warf er sie schließlich weg.“ (32)

Hans-Andreas Egenolf, *Eisenach/DDR*

Josef Steiner (Hrsg.), *Wenn wir hören: Ich bin dein Gott. Das Zehnwort vom Sinai, Gemeindekatechismus II*, Verlag Herder, Freiburg 1983, 120 Seiten.

Leo Zirker, *Die Bergpredigt. Das Wort Gottes neu hören, Erwachsenenbildung – Katechese – Jugendarbeit*, Don Bosco Verlag, München 1983, 152 Seiten.

Josef Goldbrunner, *Bibelkurs. Besinnungen auf die Heilsgeschichte*, Band I (Das Alte Testament), Band II (Das Neue Testament), Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1983, je 96 Seiten.

Die vorliegenden Werke wollen der Vermittlung biblischer Erkenntnisse für ein breites Publikum dienen. Sie eignen sich als Werkbücher für Erwachsenenbildung, Jugendarbeit und zum Selbststudium interessierter Laien, aber auch als Anregung für Vortragende und Prediger.

Im zweiten Teil des „Gemeindekatechismus“ (nach dem ersten Teil über das Vaterunser) wird eine didaktisch konzipierte Auslegung des Dekalogs vorgelegt. Die Auseinandersetzung geschieht „synoptisch“ mit dem Leben Jesu (Jesus als Kind, Jesus als Heranwachsender, Jesu öffentliches Auftreten). „Der Gemeindekatechismus will diesen Weg Jesu nachgehen, um mit Jesus am Wort Gottes vom Sinai zu einer vertieften Gottesbegegnung zu gelangen“ (7). Indem der Dekalog in den Alltag und das Werden Jesu eingebunden wird, können einer katechetischen Gruppe das religiöse Leben der Juden, ihre Feste und Bräuche nähergebracht und die Hauptthemen erläutert werden, die sich vom Alten Testament ins Neue Testament durchziehen (z. B. Bund, Gott). Jedes der Worte wird mit Paralleltexten aus dem Alten und Neuen Testament und dem Judentum ergänzt, mit Vorschlägen für die Gruppenarbeit und für die Woche. Wichtige Begriffe aus dem Judentum werden am Schluß erklärt. Indem Jesus von seiner jüdischen Glaubenswelt her entdeckt wird, leistet das Buch einen wertvollen Beitrag zum Verständnis jüdischer Traditionen und Glaubensweisen durch christliche Gemeinden. Damit nehmen die Autoren die neueren Impulse der kirchenamtlichen Erklärungen zum jüdisch-christlichen Verhältnis auf und bringen deren Anliegen an die Basis.

Zirker's „Bergpredigt“ ist aus Seminarien mit Pfarreien und Dekanaten hervorgegangen. Jeder Abschnitt der Bergpredigt wird mit Vorüberlegungen eingeleitet, entfaltet und mit kopierbaren Arbeitsblättern sowie

Kurzgeschichten und Texten ergänzt. Eine Verlaufsübersicht bei jedem Abschnitt erleichtert den Überblick. Das Büchlein behandelt nicht die ganze Bergpredigt ausführlich, sondern beschränkt sich auf die Seligpreisungen, die Antithesen von Zorn, Gewaltverzicht, Feindesliebe, Ehescheidung sowie die Worte vom Sorgen. Eine kurze Gesamtübersicht wäre wünschenswert gewesen, ebenso ein Hinweis auf die „goldene Regel“ (Mt 7, 12). Die sechs exemplarischen Arbeitseinheiten sind für Gruppen geeignet, die sich intensiver mit der Bergpredigt auseinandersetzen möchten und dafür je zwei bis drei Arbeitsstunden oder Wochenenden einzusetzen bereit sind. – Für eine intensive Auseinandersetzung sind vor allem die Textbeispiele und die Arbeitsblätter sehr nützlich.

Goldbrunner will in den beiden Bändchen „einen Kurs in der Heilsgeschichte“ anbieten und wendet sich an die schon Glaubenden. Seine Optik ist die Verkündigung, die auf ein christliches Weltbild hinzielt. Nicht „Vorhofmethode“, sondern „Samen für den Acker ihrer Herzen“ suchten viele Menschen (vgl. Vorwort zu Bd. I, S. 3). Auswahl, Überblick und „Vorlage-Charakter“ (für Predigt, Vortrag, Bibelkreis) sind die Wege, die der Verfasser beschreitet. In einem kurzen Aufriß wird jeweils ein biblisches Thema dargestellt und mit einer einfachen, stichwortartigen Wandtafelkizze verdeutlicht. Die Bändchen wollen nicht die exegetisch-kritische Vorarbeit des Vortragenden (oder Predigenden) leisten, sondern in gedrängter Form die Vermittlung begleiten. Allerdings ist bei der Stichworthaftigkeit der Wandtafelkizzen fraglich, ob bei jedem Abschnitt auch wirklich eine sinnvolle Vertiefung erreicht werden kann. Die Schematisierung und Visualisierung können gerade narrative Texte und Textzusammenhänge nicht sachgemäß wiedergeben. Dennoch ist der Versuch anregend und die Arbeit mit diesem Leitfaden gut denkbar.

*Marie-Louise Gubler, Zug*

*Ottmar Fuchs*, Von Gott predigen. Überlegungen – Anleitungen – Beispiele. Mit Beiträgen von evangelischen und katholischen Theologen, Gütersloher Verlagshaus Mohn, Gütersloh 1984, 165 Seiten.

*Hans Werner Dannowski*, Compendium der Predigtlehre, Gütersloher Verlagshaus Mohn, Gütersloh 1985, 160 Seiten.

Der katholische Pastoraltheologe Fuchs hat die homiletische Theorie durch entscheidende Impulse befruchtet, die er im vorliegenden Buch praktisch verarbeitet. In einem etwas komplizierten Sprachstil thematisiert er das Prinzip jeder Predigt. Sie handelt immer von Gott (auch dann, wenn sein Name nicht ausgesprochen wird). Wie findet dieser Grundsatz seine Sprache? Indem der Prediger indikativisch (Gott ist zunächst Gabe, dann erst Aufgabe) und personal (die Personalität Gottes steht vor seiner Adjektivität) von Gott erzählt, erfahren die Hörer die beziehungstiftende Präsenz Jesu Christi in der Predigt. Das denkt Fuchs in verschiedener Weise (anamnetisch, aktuell) durch. Immer kommt heraus: „Wir predigen, daß Gott das Beste für die Menschen ist.“ Predigtbeispiele von Autoren wie Zerfaß, Jockwig, Drewermann u. a. veranschaulichen und erklären, was theoretisch gemeint ist.

Dannowski, Superintendent in Hannover, hat knapp zusammengefaßt, was in den letzten Jahren homiletisch gedacht und geschrieben worden ist. Der Verfasser konzentriert sich auf den aktuellen Vollzug der Predigt. Die klassische Vorbereitungsfrage der Rhetorik: „Wer redet wo mit wem, wozu und worüber?“ taucht in den einzelnen Kapiteln auf. Ihre Beantwortung ergibt den Raster. Da aber die Anleitung, die Hilfe zur Predigtvorbereitung fehlt, wird der Praktiker auf einen Band II warten, der diese gründliche, lesenswerte Predigtlehre praktisch machen kann. *Albert Damblon, Mönchengladbach*

## Frau und Kirche

*Helmut Erharter – Rudolf Schwarzenberger* (Hrsg.), Frau – Partnerin in der Kirche. Perspektiven einer zeitgemäßen Frauen-Seelsorge. Österreichische Pastoraltagung 27. bis 29. Dezember 1984, Verlag Herder, Wien – Freiburg – Basel 1985, zweite, um einen Text der Pastorkommission Österreichs erweiterte Auflage 1987, 168 Seiten.

*Virginia R. Mollenkott*, Gott eine Frau? Vergessene Gottesbilder der Bibel. Schwarze